



Naturwaldreservat Püttenerbësch

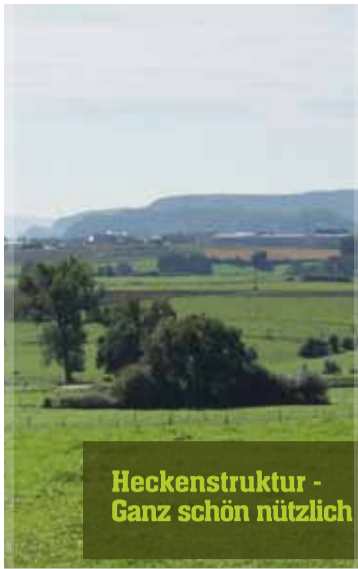


Erst Festung, dann Burg, dann Schloss

Obwohl von dem ehemaligen Schloss Pettingen heute nur noch Ruinen bestehen, gehört es zu den **am besten erhaltenen Wasserburgen Luxemburgs**. Es bestand bereits im 10. Jh. als Festung.

1 Ende des 15. Jhs. wurde die Burg von den Österreichern zerstört und Anfang des 16. Jhs. vom neuen Eigentümer Johann von Criechingen schrittweise zum Schloss umgebaut. Die vier Ecktürme stammen aus dem Jahr 1571.

1684 kam es zur Schleifung vieler luxemburgischer Schlösser und Burgen durch die französischen Truppen, darunter auch das Pettinger Schloss. Im Zuge der Zerstörungen wurde ein Teil der Ringmauer eingerissen und der Graben verfüllt, der Burgfried blieb erhalten. 1947 erwarb der Staat die Ruinen für einen symbolischen Franken.



Heckenstruktur - Ganz schön nützlich

Als isoliertes Waldgebiet liegt der „Püttenerbësch“ in einer offenen Landschaft aus Wiesen und Feldern. Beim Blick in Richtung Süden fallen einzelne **Baumgruppen, Sträucher und Heckenstrukturen** auf, die die sonst relativ eintönig erscheinenden Flächen bereichern.

2 Diese vielfältigen Strukturen kommen auch zahlreichen Tierarten zugute, wie z. B. dem im Süden des „Püttenerbëschs“ vorkommenden Neuntöter, der offene, insektenreiche Flächen und exponierte Warten als Lebensraum benötigt.

Neben der Bereicherung des Lebensraumes stellen die linearen Heckenstrukturen **Trittsteinbiotope** dar, die isolierte Landschaftsteile miteinander verbinden.



Nadelige Zeitzeugen

Die Kiefern im „Püttenerbësch“ wurden Anfang des 20. Jhs. angepflanzt, nachdem die Laubholzbestände intensiver Nutzung zum Opfer gefallen waren.

3 Bei der Aufforstung entschied man sich aufgrund des schnelleren Wachstums für Nadelgehölze, insbesondere Kiefern und Fichten. Stürme und Borkenkäferbefall führten im Laufe der Jahre jedoch zu einer starken Abnahme der Nadelholzflächen, vor allem der Fichtenforste. Heute gehören die Überreste der ehemaligen **Kiefernbestände im „Püttenerbësch“** mit ihren **etwa 100 Jahren** zu den Altbeständen.



Mardellen, geheimnisvolle Biotope

Wie sind sie entstanden? Wie sehen sie aus? Welche Tier- und Pflanzenarten beherbergen sie?

Mardellen bergen zahlreiche Geheimnisse: ihr Ursprung ist häufig unbekannt, die Formenvielfalt riesig und das Arteninventar dadurch vielseitig. Gemein ist allen Mardellen nur, dass es sich um abflusslose Hohlformen handelt. Diese können als flache Wannen ausgebildet sein, die nur temporär Wasser führen oder als tiefe, dauerhaft mit Wasser gefüllte Tümpel, in denen sich Röhrichte oder Großseggen Sümpfe entwickeln können.

Einige Mardellen im „Püttenerbësch“ sind wahrscheinlich durch Tongewinnung entstanden, andere haben wohl einen natürlichen Ursprung.



Natürliche Sukzession versus Aufforstung

Bestimmt haben Sie es bereits bemerkt: Das Erscheinungsbild des „Püttenerbëschs“ unterscheidet sich von dem anderer Wälder. Ursache hierfür ist der große Anteil junger Bestände. Starke Stürme haben 1984 und 1990 für die Entstehung großer Freiflächen gesorgt, die später entweder aufgeforstet oder einer natürlichen Entwicklung überlassen wurden.

Während auf den Aufforstungsflächen junge Eichen dominieren, wird die natürliche Sukzession von **typischen Pionierbaumarten wie Birke, Aspe und Weide** beherrscht.

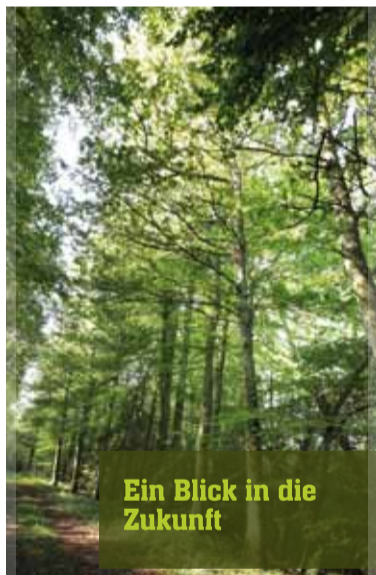
Dass die Eichen gepflanzt wurden, erkennt man an den Reihen, in denen die Bäume stehen.



Geografisches Zentrum von Luxemburg

Die heutigen **Grenzen des Landes wurden in drei Etappen festgelegt:** mit Frankreich durch den Pyrenäen-Vertrag im Jahre 1659 (näher festgelegt 1769 und 1820), mit Deutschland (vormals Preußen) durch den Wiener Kongress 1815 (näher festgelegt 1816) sowie mit Belgien durch den Londoner Vertrag 1839 (näher festgelegt 1843). Nach 1843 erfolgten nur noch geringfügige Grenzkorrekturen

6 durch Flächentausch. Mittels international angewandter Algorithmen konnte im Jahr 2009 der geografische Mittelpunkt des Landes durch die topografische Abteilung der Administration du Cadastre et de la Topographie berechnet und festgelegt werden. Auch bei einem eventuell aufwendigen zukünftigem Flächentausch würde dieser Punkt nur geringfügig seine Lage ändern.



Ein Blick in die Zukunft

Wie wird der „Püttenerbësch“ wohl in hundert Jahren aussehen? Als Naturwaldreservat ist er seit 2006 dem Wirken des Menschen entzogen und kann sich ungestört entwickeln. Wir können zwar nicht in die Zukunft schauen, aber aufgrund der besonderen Standortbedingungen, insbesondere der staunassen Böden, muss man davon ausgehen, dass sich am „Ende“ der Entwicklung von der Pioniervegetation zur Schlusswaldgesellschaft auf einem großen Teil der Flächen ein **Stieleichen-Hainbuchenwald** ausbilden wird, wie Sie ihn hier sehen. Im Gegensatz zu Buchen und Fichten können die Baumarten dieser Waldgesellschaft zeitweilig nasse Böden gut ertragen und werden sich ohne menschliche Eingriffe wahrscheinlich auf diesen Standorten durchsetzen.



Einblicke ins Alzetteetal

Hier, am höchsten Punkt des Lehrpfades, auf 285 Meter, eröffnet sich dem Wanderer der Blick in Richtung Süden. Beeindruckend erhebt sich hinter Mersch das bewaldete **Luxemburgische Sandsteinmassiv**, in das Alzette und Mamer ihre Täler geschnitten haben.

8 Nachdem sie die Mamer aufgenommen hat, fließt die Alzette weiter in Richtung Norden, am „Püttenerbësch“ vorbei und mündet bei Ettelbrück in die Sauer.



„Püttenerbësch“

Das Naturwaldreservat „Püttenerbësch“ befindet sich in der Gemeinde Mersch zwischen der Ortschaft Pettingen und dem Waldgebiet „Rouscht“.

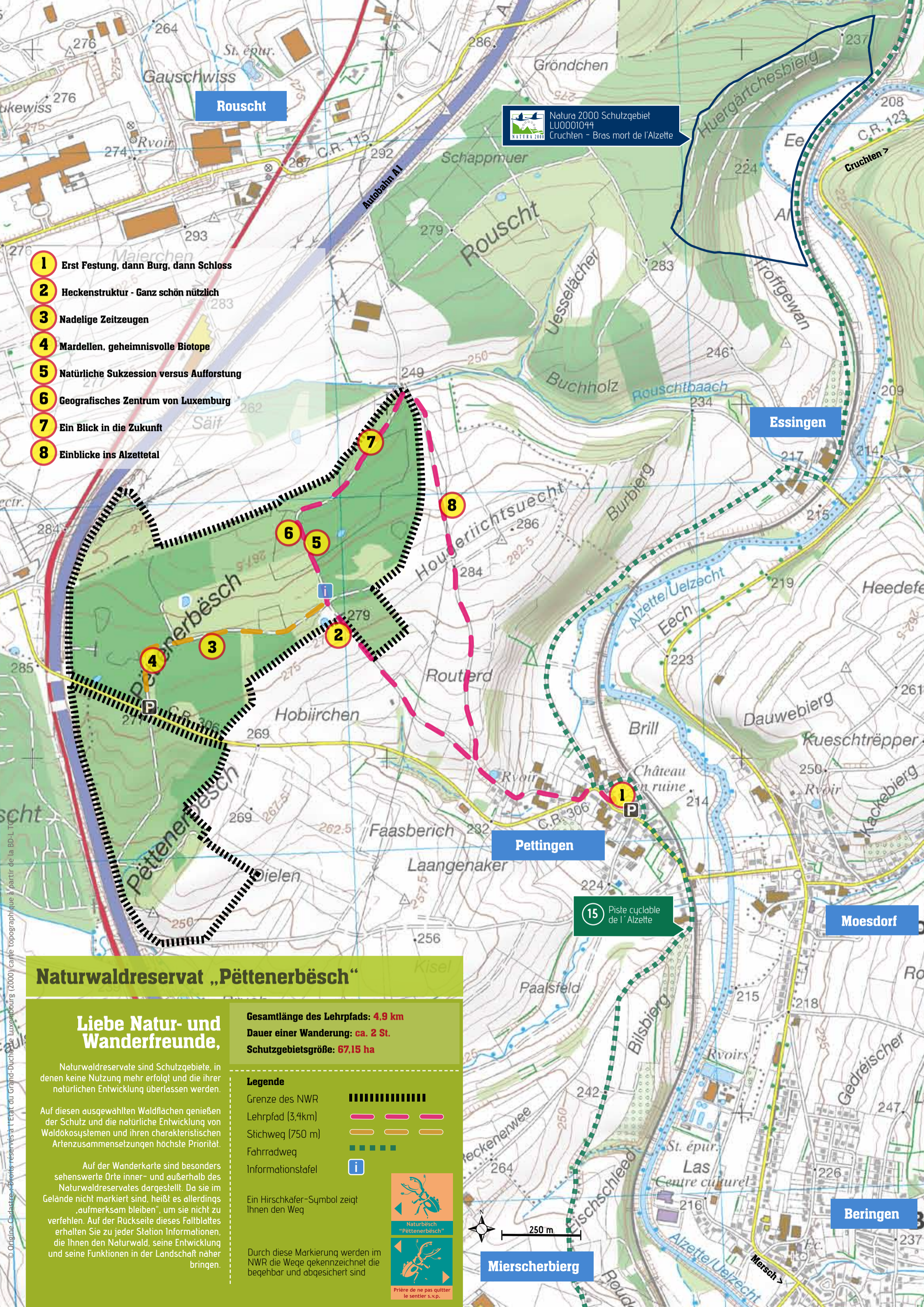
Falls Sie Fragen haben, zusätzliches Informationsmaterial benötigen oder eine Beobachtung mitteilen möchten, können Sie sich gerne an uns wenden:

Naturverwaltung
Service des forêts
16, rue Eugène Ruppert
L-2453 Luxembourg
Tel. : 402 201-1



MINISTÈRE DU DÉVELOPPEMENT DURABLE
ET DES INFRASTRUCTURES
Département de l'environnement

Administration de la nature et des forêts



Natura 2000 Schutzgebiet
LU0001044
Cruchten - Bras mort de l'Alzette

- 1 Erst Festung, dann Burg, dann Schloss
- 2 Heckenstruktur - Ganz schön nützlich
- 3 Nadelige Zeitzeugen
- 4 Mardellen, geheimnisvolle Biotope
- 5 Natürliche Sukzession versus Aufforstung
- 6 Geografisches Zentrum von Luxemburg
- 7 Ein Blick in die Zukunft
- 8 Einblicke ins Alzettetal

Naturwaldreservat „Pöttenerbësch“

Liebe Natur- und Wanderfreunde,

Naturwaldreservate sind Schutzgebiete, in denen keine Nutzung mehr erfolgt und die ihrer natürlichen Entwicklung überlassen werden.

Auf diesen ausgewählten Waldflächen genießen der Schutz und die natürliche Entwicklung von Waldökosystemen und ihren charakteristischen Artenzusammensetzungen höchste Priorität.

Auf der Wanderkarte sind besonders sehenswerte Orte inner- und außerhalb des Naturwaldreservates dargestellt. Da sie im Gelände nicht markiert sind, heißt es allerdings „aufmerksam bleiben“, um sie nicht zu verfehlen. Auf der Rückseite dieses Falloblattes erhalten Sie zu jeder Station Informationen, die Ihnen den Naturwald, seine Entwicklung und seine Funktionen in der Landschaft näher bringen.

Gesamtlänge des Lehrpfads: 4,9 km
Dauer einer Wanderung: ca. 2 St.
Schutzgebietsgröße: 67,15 ha

Legende

- Grenze des NWR
- Lehrpfad (3,4km)
- Stichweg (750 m)
- Fahrradweg
- Informationstafel

Ein Hirschkäfer-Symbol zeigt Ihnen den Weg



Durch diese Markierung werden im NWR die Wege gekennzeichnet die begebar und abgesichert sind



Mierscherberg

© Origine Cadastre - Droits réservés à l'Etat au Grand-Duché de Luxembourg (2000) carte topographique à partir de la BD-L TC